

Gibt es Leben ohne Angst?

Kürzlich wurde eine **Umfrage** bei jungen Leuten zwischen 13 und 25 mit der Frage gemacht, was ihnen Angst macht. Ihre Antworten zeigten, dass sie fast alle Angst hatten. Nur wenige beantworteten die gestellten Fragen nicht. Hatten sie keine Angst oder wollten sie nur „cool“ erscheinen?

Den meisten fiel eine Situation ein, in der sie Angst hatten, z.B. als sie hörten, dass sie lebenslang krank sein würden (Diabetes), als eine Freundin mit Suizid drohte, als ein Junge sich in einem Kletterpark 12 m hinablassen musste, als die Abiturprüfung vor der Tür stand, als ein Wildschwein hinterher rannte, als einer mit einer großen Achterbahn fuhr.

Aber auch politische Ereignisse bewirkten bei ihnen Ängste, z.B. als die Türme in New York City einstürzten, als der Zusammenbruch der Großbanken bekannt wurde, als wieder ein Krieg ausbrach...

Und im Blick auf die Zukunft? Das sie den Schulabschluss nicht schaffen, dass sie keinen Ausbildungsplatz bekommen, dass sie für manche Jobs nicht gut genug sind, dass sie keine Arbeit finden werden, dass sie nicht genügend Geld verdienen werden, um eine Familie zu ernähren, dass, wie es einer ausdrückt, er zum „Penner“ wird.

Ältere haben Angst vor der Zeit, wenn es kein Erdöl mehr gibt und das Wasser knapp wird, wenn es global immer mehr Krisenherde, Hunger und Armut geben wird und auch sie selber davon betroffen sein werden.

„Senioren mögen sich damit trösten, dass sie das alles nicht mehr betrifft. Für junge

Leute aber steht nicht weniger auf dem Spiel als das Gelingen des eigenen Lebens“ (Eva Baumann-Lerch in „Publik-Forum“ 22 / 2008).

Neben unbeeinflussbaren Gründen für die Angst bleibt in solchen Aussagen jugendlicher weniger beachtet die Furcht vor Strafen, vor den Folgen des eigenen Fehlverhaltens, also des eigenen Tuns. Und ganz und gar scheint die Furcht vor Autoritäten, die in absoluten Staatsformen (monarchischen und anderen Diktaturen) Grundlage des Funktionierens aller Unterdrückungsmechanismen ist und war, bei uns verschwunden zu sein. In halbwegs demokratischen Gesellschaften bleibt nur noch der berechtigte Rest der Angst übrig, den ich mir selber durch unverantwortliches und gegen die Regeln (Gesetze) der Gesellschaft gerichtetes Handeln einbrocke.

Unvermeidlich wird die Angst bleiben, die Eltern im Blick auf ihr krankes Kind haben, die ein Ehepartner um den anderen Partner hat, der Freunde um den Freund, die Freundin und umgekehrt, zumal wenn die eigene Hilflosigkeit empfunden wird.

In manchen Religionen und Religionsteilen gibt es auch eine intensive **Angst vor Gott**. Es wird mit dem strafenden Gott gedroht, um Menschen in die Abhängigkeit der Religionsführer zu bringen oder sie darin zu erhalten. Auch wenn solche Drohungen „im guten Glauben“ geschehen, sind sie doch nur ein überliefertes Werkzeug der Unterdrückung. Denn Gott ist kein rachsüchtiger Gott, der, womöglich nach dem Tod, Men-

schen vor ein unbarmherziges, „objektives“ Gericht zieht, um sie dann im Fegefeuer, wie es die römisch-katholische Kirche lehrt, zu „läutern“, oder sie in ein „ewiges Feuer“ der Hölle zu verdammen. Diese „Lehre“ entspricht nur der mittelalterlichen Inquisitionspraxis, in der man Menschen bei lebendigem Leibe erst folterte und dann verbrannte, damit sie nicht im „ewigen Feuer“ brennen müssen, wie man scheinheilig die eigene menschenverachtende Praxis begründete.

Demgegenüber ist festzuhalten: Es gibt nur einen Gott, und das ist der Gott der Liebe, **JAHWE**, was übersetzt heißt: „**ICH BIN FÜR EUCH DA**“ oder „**ICH HABE DICH LIEB**“. Er lässt uns wissen, was seinem einzigen Namen entspricht: „**Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir**“ (wie es vielfach in der Bibel überliefert wird). Dieser kurze Satz mit seiner Begründung ist eine Beruhigungsformel für alle, denen die Angst den freien Blick in die Zukunft rauben will. JAHWE sagt uns zu, dass er bei uns ist und bleibt, wie er bei uns und unseren Vorfahren war, dass er verlässlich ist und uns nicht verlassen wird – wenn wir ihn nicht verlassen!

Freilich, diese Zusage bedeutet nicht, dass wir uns keine Sorge um die Zukunft überhaupt zu machen brauchen, sei es der Menschheit, sei es unserer Familie, sei es unser eigenes Leben. Selbst wer auf Gott vertraut, bleibt ein sterblicher Mensch, ein schmerzempfindlicher Mensch an Leib und Seele. Aber, und das ist ganz wichtig, alle Sorge, selbst die Angst vor dem Verlust von lieben Menschen und die Angst vor dem Tod bekommt – mit dem Wissen um den uns

liebenden Gott – einen anderen Stellenwert. Sie kann uns nicht mehr klein kriegen, kann uns nicht mehr überwältigen, kann uns nicht mehr in die Resignation treiben. Wir wissen, was einer mal so ausgedrückt hat: „Wir können nicht tiefer fallen als in die Hand des lebendigen Gottes“.

Angst habe, Sorgen machen müssen wir uns freilich weiter um die **Zukunft der kommenden Generationen**, die die Sünden der Väter und Großväter an der Natur (Umweltschäden, Mangel an Rohstoffen, Schulden) auslöfen müssen – und doch auch leben wollen! Hier bekommt Angst vor den unausweichlichen Folgen eine Schutzfunktion. Das vor Augen, was aus unverantwortlichem Tun werden kann, werden wir achtsamer, vorsichtiger, weniger rücksichtslos.

Es ist sinnvoll, sich einem Buch der Weisheit zuzuwenden, wie es die **Bibel** ist, wohl wissend, dass in einem Lebensbuch nicht nur „beruhigende“ Sätze stehen, wie oben dargestellt, sondern auch angstmachende Sätze, mit denen Menschen anderen Menschen Angst machen wollten, sei es unwissentlich „in bester Absicht“, sei es wissentlich zur leichteren Beherrschung oder um der Habgier willen. **Jesus** nahm seinen Mitmenschen die Angst, die ihnen die Priester jahrhundertlang einredeten: ‚Gott wird euch strafen, wenn ihr nicht rechtzeitig eure Opfer für alle eure begangenen Sünden zu uns in den Tempel bringt und wir für euch vor Gott eintreten‘. Wegen seiner Botschaft, dass es nur den einen Gott und Vater („abba“ = „Papa“) gibt, der uns lieb hat und uns auch ohne Opfer (Tiere oder Geld) Schuld vergibt, wurde er von den Priestern gefangen genommen und an die römische Besatzungs-

macht zur Kreuzigung ausgeliefert. Die Priester urteilten, wegen seines „falschen Gottesbildes“ verdiene er die Todesstrafe. Aber es ging wohl nur um den gesicherten Lebensunterhalt von Tausenden Priesterfamilien, der durch die Tier- oder Geldopfer an den Tempel gesichert bleiben sollte.

Jesus steht dafür, dass jegliche Angst vor Gott falsch und unsinnig ist, damit auch die Angst vor dem Tod!

Zugleich aber sehen wir, wie Jesus „**Ehrfurcht vor Gott**“ hatte und in seinem Leben (zumindest seit seiner Taufe) praktizierte. „Ehrfurcht vor Gott“ ist etwas anderes als Angst vor Gott. Ehrfurcht vor Gott will, dass Gott Gott bleibt und nicht zu einem falschen Gott, einem Götzen, gemacht wird. Ehrfurcht vor Gott betet als erste und wichtigste Bitte im „Unser-Vater-Gebet“ (das Jesus seinen Freunden gegeben hat): „Dein Name werde geheiligt“, versteht sich, durch uns geheiligt! Ehrfurcht vor Gott stellt sich auf den „lieben Vater“ und seinen Willen ein, versucht mit den eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten an der Gestaltung der Welt mitzuhelfen, wie Gott sie will und prinzipiell möglich macht. Darum folgt die 2. Bitte: „Dein Reich komme!“ („Reich“ meint die Welt, wie Gott sie will und möglich macht), und untrennbar eng mit ihr verbunden die 3. Bitte: „Dein Wille geschehe...“

Wovor also sollten wir wirklich Angst haben? Davor, dass wir Gottes Willen verfehlen und unser Leben, selbst wenn es alle unsere sonstigen Wunschziele erreicht, vor Gottes Absicht und Möglichkeiten sinnlos wird.

(Uwe Dittmer)

A N G S T